

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

72 (25.3.1899) I. Blatt

**Ausgabe:**  
wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark  
50 Pf., durch die Post ohne  
Zusatzgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition  
Kirchstraße 9.  
Telephonanschluss Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlesungsbeilage.

**Anzeigengebühr.**  
Die 12spaltige Kolonne kostet  
für den Raum für 2000  
Inserate 15 Pf., für eine  
wichtigere Inserate 20 Pf.,  
im Blattzeitung 60 Pf. Bei  
größeren Aufträgen ent-  
sprechende Abatt.

**Bemerkungen:**  
Unbenützte gebliebene Ein-  
drücke werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträglich  
Honoraranspruch keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 72. I. Blatt

Karlsruhe, Samstag, den 25. März

1899

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 24. März.

### Frankreich und England im Sudan.

Bekanntlich ist das französisch-englische Abkommen über die Grenzen der beiderseitigen Gebiete im Sudan zum Abschluß gekommen. Unsere Leser sind über die Grundzüge des Abkommens unterrichtet, doch seien noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten erwähnt: England behält Bah-el-Ghazal und Dar-Fur; Frankreich erhält Wadai, Bagirmi und das Gebiet im Osten und Norden des Tschad-See. England erkennt eine französische Einflusssphäre westlich einer Linie, die sich südlich vom Wendekreis des Krebses die Ägyptische Wüste entlang bis zum 15. Breitengrade erstreckt. An Beide Teile gesehen einander gegenseitig Gleichheit der Behandlung in kommerzieller Hinsicht zu in dem Gebiete zwischen Nil und Tschad-See einerseits und dem fünften und fünfzehnten Breitengrade andererseits. Frankreich hat somit einen Handelszugang zum Nil. Die Parteien verpflichteten sich endlich gegenseitig, sich der Ausübung politischer oder territorialer Rechte außerhalb der im Vertrage festgesetzten Grenzen zu enthalten. Das Abkommen ist für Frankreich unter den vorliegenden Umständen sehr günstig. An die Nord-Süd-Linie im Nilgebiet einen Anschluß unter Aufzählung der eigenen Flagge unter Aufzeichnung eigener Landeshoheit zu erhalten, war bei dem festen englischen Entschluß, hier durchzubringen, ausgeschlossen. Dafür hat es nun wenigstens die formelle Zusage des Handelszuges und einen nord-südlichen Streifen im Westen erhalten, der von Wadai und dem Tschadsee aus in breitem Strich zwischen französischem Kongo und Algerien und Tunis eine Verbindung herstellt. Durch diese Verbindung wird zugleich die für England erwünschte und von ihm angestrebte westliche Verbindung zwischen seinem Nigergebiet mit Sokoto und dem Nilgebiet unterbrochen.

### Aus Spanien

Kommen dunkle Gerüchte, welche auf einen angeblich geplanten Handstreich des Don Carlos schließen lassen. Das offizielle Madrider Journal „Reforma“ schreibt, es habe ein wichtiges Ereignis bevor, das auf die allgemeine Politik Spaniens von Einfluß sein und die Emsierung der Cortes notwendig machen würde. Schon bestimmter behauptet die „Opinion“, daß englische und französische Bantiers Don Carlos eine Anleihe von mehreren Millionen zur Verfügung gestellt hätten. Daß die carlistischen Organe von dem angeblichen Gelingen der Finanzoperationen des Prätendenten nichts wissen wollen, kann auch auf das Bestehen, das Vertrauen der Regierung einzuschüttern, zurückzuführen sein. Gerade im gegenwärtigen Momente sollte Spanien auch noch die Gefahr einer carlistischen Schilderhebung! Doch scheint es damit nicht so schlimm zu stehen, denn Don Carlos ist für Spanien im Grunde nicht ernster zu nehmen als der Herzog von Orleans für Frankreich.

### Zentralasien

**Berlin, 23. März.** Zu den Gerüchten über die Erschütterung der Stellung des Kriegsministers v. Wöhrer teilt das „Berl. Tageblatt“ mit: Die Grundlinien für die Militärvorlage hätten nach dem ersten Entwurf soweit über die Erklärungen des Kriegsministers im Reichstage vom 2. Dezember 1897 hinausgegriffen, daß er als „Wöhrer“ eine solche Militärvorlage selbst nun nicht mehr vertreten zu können. Wie damals verlautete, hat der Kriegsminister um seinen Abschied. Hauptächlich sei eine große Forderung für die Vernehmung der Kavallerie die Veranlassung zu den Rücksichtsaufträgen des Herrn v. Wöhrer gewesen; es sei ihm jedoch gelungen, die Forderung von, wie damals verlautete, 45 Eskadronen auf 10 herabzumindern. Wir erwähnen diese Darlegung unter Vorbehalt.

**Berlin, 23. März.** Die „Voss. Ztg.“ läßt sich aus München melden: Wie aus Kreisen der hiesigen Missionar in zuverlässiger Weise verlautet, ist der Aufschub der Einladungen zur Friedens-Loungerie darauf zurückzuführen, daß neuerdings Verhandlungen zwischen Petersburg und Rom wegen Einladung des Papstes. Die Verhandlungen über eine Zulassung sich in Verbindung mit der Frage der durch Russland zu bewilligenden Unterstützung des italienischen Unternehmens in China. Wie es scheint, ist die italienische Regierung jetzt geneigt, um den Preis der russischen Unterstützung in China den bisherigen Widerspruch gegen die Zulassung des Papstes fallen zu lassen. Die Nachricht klingt wenig wahrscheinlich und bedarf noch der Bestätigung.

**Würzburg, 23. März.** Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Ang.-b. Abendzeitung“, daß die Jnsassen des Würzburger

Priesterseminars von ihren Vorständen zur Ablieferung der in ihrem Besitze befindlichen Werke Schells aufgefunden worden sind. Einzelne Seminaristen, welche diese vorsichtshalber in ihre Heimat gefandt hatten, mußten verprechen, diese nachträglich abzuliefern, widrigenfalls Bischof Dr. v. Schöll die Betreffenden zu den Weihen nicht zulassen werde.

**München, 23. März.** Die Münchener „Allg. Ztg.“ erhält aus Hesse folgende beglaubigte Mitteilung: „Eine Sortimentsbuchhandlung bestellte Schells Dogmatik. Daraus erfolgte von der Verlagsgesellschaft Ferdinand Schöningh in Paderborn mittels Postkarte die Anfrage, ob das Werk von einem Nichtkatholiken oder von einem Katholiken bestellt sei, dem die Erlaubnis zum Lesen der Schellschen Dogmatik erteilt ist. So weiß man geschichtl. literarisches Gewissen und Geschäftsinteresse in Einklang zu setzen.“

## Ausland.

### Holland.

**Amsterdam, 22. März.** Heute, am Geburtstag des Kaisers Wilhelm I., wurde die deutsche Kaiser-Wilhelms-Schule hier feierlich eröffnet. Bei der Einweihungsfeier hielt Generalkonful Gillet die Rede. Kaiser Wilhelm II., der großes Interesse für das Zustandekommen der Schule an den Tag gelegt hat, schenkte ihr zahlreiche Wandbilder zum Unterricht. Die Schule wurde mit 70 Kindern eröffnet.

### England.

**London, 23. März.** Der Vortrager der Allerheiligsten Kirche in Dovercourt (bei Norwich) hat von der deutschen Botschaft in London die Mitteilung empfangen, daß der deutsche Kaiser die Absicht ausgedrückt habe, im westlichen Flügel der genannten Kirche ein großes gemaltes Glasfenster zum Andenken an die zum Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts im Friedhof von Dovercourt beerdigten deutschen Seelen zu anbringen. Während des kontinentalen Krieges wurde eine mit der Pest behaftete deutsche Legion in Norwich, dem nächsten offenen Hafen, gelandet, um dort zu sterben. Das Fenster wird etwa 100 Ftz. kosten und über 7 Fuß hoch und 3 Fuß breit sein. Man erwartet, es werde vor dem Beginn des Sommers errichtet werden.

### Ungarn.

**Petersburg, 23. März.** Ueber die russisch-englischen Differenzen bezüglich China liegen an kompetenter Stelle beruhigende Meldungen vor. Bei dem kürzlich stattgefundenen Empfang des englischen Botschafters in Petersburg gab der Zar der Hoffnung Ausdruck, daß es Ungarn und England gelingen werde, in allen chinesischen Angelegenheiten eine Verständigung zu erzielen, welche beiden Staaten gegnützlich werde, ihre handelspolitischen Interessen in Ostasien zu wahren und zu erweitern.

### Griechenland.

**Athen, 23. März.** Die Thronrede, mit welcher die Kammer vom König eröffnet wurde, stellt die Bildung eines nach europäischem Muster zugeschnittenen Polizeiwesens in Aussicht. Für die Reorganisation von Heer und Flotte sollen geeignete Persönlichkeiten aus dem Ausland berufen werden. Vorteil in jeder Beziehung verspricht sich die Regierung durch eine gegenseitig zu regelnde Veranstaltung olympischer Spiele. Die bisherigen Defizite sollen durch eine weise Verwaltung in der Folge vermieden werden. Den bisherigen Zoll auf Wein sei ein anderes, nach den Stücken der Weinberge sich richtendes Zollsystem erlassen.

## Roden und Nachbarländer.

**Karlsruhe, 24. März.** Durch die Centrumsblätter Badens macht gegenwärtig folgendes Artikelchen die Runde: Gewissensfreiheit oder Gewissenslosigkeit? Wozu protestantische Pastoren trotz der von ihnen gepredigten Gewissensfreiheit fähig sind, davon folgendes Beispiel. Im Städtchen A., das seit Jahrhunderten nur katholische Einwohner hatte, bildete sich in den letzten Jahren wie an manchen anderen Orten durch Zuzug fremder Arbeiter und besonders durch Anstellung einer großen Zahl protestantischer Beamter eine protestantische Gemeinde. Anfangs von auswärts pastoriert, erhielt sie im Oktober v. J. einen eigenen Pastoren, der sich mit Eifer an die Arbeit machte. Dieser Tage kam er in eine Familie, die vor 8 Tagen einen neuen Sprößling erhalten hatte, und suchte die gepredigte Gewissensfreiheit praktisch zu behaupten. Den protestantischen Mann, der vor 17 Jahren vor Zeugen samt seiner damaligen Braut die katholische Erziehung der Kinder garantiert und alle seine Kinder auch katholisch taufen lassen, hatte er bereits für sich gewonnen; nun erwiderte er sich nicht, auch der katholischen Frau unter Anwendung von entsprechenden Drohungen zuzureden, gegen ihr Gewissen ihr Kind protestantisch zu taufen. Die Frau weigerte sich, und der Protestant wurde durch die Drohungen zum Verzicht gezwungen.

testamentlich taufen zu lassen. Welch ein Enttäuschungsstreik würde wohl in der „Konst. Ztg.“, der „Bad. Landesztg.“ oder anderen Zeitblättern des Protestantismus über „römische Gewissensnechung“ erhoben werden, wenn in ähnlicher Weise ein katholischer Kurat, der seit 5 Monaten in einer fast ganz protestantischen Stadt thätig ist, eine protestantische Wächterin bereden würde, die Taufe ihres Kindes katholisch vornehmen zu lassen!

Wir möchten gern in die Entrüstung der Centrumpresse einstimmen, wenn wir nur einen Beweis dafür hätten, daß das Geschichtchen auch wirklich wahr ist. Wir hätten natürlich schon Erfindungen über den Sachverhalt eingegeben, allein es fehlt in dem Artikelchen an jedem Anhaltspunkt hierfür. Wie heißt und wo liegt das Städtchen A.? Wie heißt der protestantische Pastoren? Wie heißt die Familie, um die es sich handelt? Die Centrumpresse wird uns gewiß die nötigen Adressen mitteilen, damit die Berechtigung ihrer Anklage erwiesen werden kann.

**Karlsruhe, 24. März.** Um unsern Lesern eine Probe von dem Ton der Centrumpresse zu geben, die sich bekanntlich die „gute“ nennt, sei folgendes aus dem „Bad. Beob.“ mitgeteilt, der ja als ein Muster ultramontaner Unfähigkeit gelten will. „In Wien, so erzählt das fromme Blatt, prisen neulich in einer „Los von Rom“-Versammlung altkatholische und protestantische Wanderlehrer in „sündenden Worten“ dem Publikum ihre „Glaubensartikel“ an. Vortrags war längere Zeit ungeschlüssig, welchem dieser Apostel es Glauben schenken sollte, bis ein Redner den Anschlag gab mit den drastischen Worten: „Der österreichischen Regierung werde der Protestantismus mehr in die Nase stecken (so ist offenbar statt des Druckfehlers „steden“ zu lesen. Red. der Landesztg.), als der Ultrakatholizismus.“ Hierauf ein stürmisches: „Heils Luther“ und der Majoritätsbeschluss, dem „lauteren Evangelio“ sich anzuwenden. In Oesterreich stehen übrigens die anständigeren protestantischen Elemente (Ev. Oberkirchenrat, die Forrer Johann-Bien, Amüller-Salzburg u. a.) der Bewegung läßt gegenüber und mahnen zur Vorsicht bei der Aufnahme solcher protestantischer Stinktiere, während z. B. unser Evangelischer Bund, dessen Geruchsnerven weniger empfindlich zu sein scheinen, keinen Anstand nimmt, die neuen Glaubensbrüder unbrochen in die Arme zu schließen! Non olent!

So der „Bad. Beob.“ Es ist ja selbstverständlich, daß die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich allen Angehörigen des Centrums außerordentlich widerwärtig ist, und kein Mensch wird es dem Centrum verdenken, wenn es mit allen erlaubten und anständigen Mitteln dagegen anzukämpfen sucht. Wir wollen auch noch zugeben, daß bei dieser Bewegung in Oesterreich seitens der Alt Katholiken und der Protestanten dies und jenes geschehen mag, was nur durch eine hochgezügeltere Aufregung zu erklären ist. Wenn aber der „Bad. Beob.“ die Angehörigen der altkatholischen und protestantischen Konfession so darstellt, als ob sie ihre „Glaubensartikel“ aufreißten, wie jeder Hausierer die von ihm mitgeführten „Artikel“ aufreißt, so ist hier von der vielgepriesenen ultramontanen Respektierung des Glaubens anderer Konfessionen nicht mehr zu sprechen. Wenn er vollends gar von „protestantischen Stinktieren“ spricht, so ist dies das unflätigste, was wir jemals über Andersdenkende haben äußern hören. Alle anständigen Katholiken in einer solche Sprache aufzuschreiben, auch wenn die Centrumszeitung selbst diese Leistung ihres Organs unüberprüfbar lassen sollte. Das „non olent“ am Schlusse des Artikelchens wird vielleicht dem einen oder anderen unserer Leser nicht verständlich sein. Wir teilen daher mit, daß der römische Kaiser Vespasian eine Steuer auf die öffentlichen Latrinen in Rom legte. Als ihn sein Sohn Titus darüber tadelte, daß er aus solchen Quellen Geld schöpfe, hielt er ihm das erste aus dieser Steuer eingekommene Geld unter die Nase und fragte, ob es stinke. Und als dieser antwortete: non olent (es stinkt nicht), sagte Vespasian: „Und doch kommt es aus den Latrinen!“ Hiernach ist es eine geradezu grauenhafte Missetat vom „Bad. Beob.“, das non olent (sie stinken nicht) gerade auf die aus dem Katholizismus kommenden Protestanten anzuwenden und damit neben den Protestanten auch die katholische Kirche selbst aufs grösste zu beschimpfen. Protestanten und Katholiken werden sich daher gleichermaßen einen derartig unsauberen Ton verbitten.

**Heidelberg, 22. März.** An der Osterprüfung des Pädagogiums Neuenheim, die am 20. und 21. d. M. stattfand, konnten sich nach Beschluß der Konferenz 5 Sekundaner: Reiss und Wabjanen aus Heidelberg, Kiesel aus Montigny, Wolf aus Wachenheim und Wägen aus Neu-Bort beteiligen. Man gelangte zu dem günstigen Resultat, daß alle 5 Abiturienten für bestanden erklärt wurden und somit die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erworben haben.

## Die Schlacht bei Stockach.

25. März 1799.

Morgen werden 100 Jahre abgelaufen sein, seit bei Stockach auf dem damals österreichischen Boden die erste Schlacht des dritten Koalitionskrieges geschlagen und in ihr unter den kaiserlichen Fahnen der erste Sieg über die Franzosen erfochten wurde.

Während zu Kaffat auf dem Kongreß die deutschen Diplomaten sich mit der Sisyphusarbeit des Friedens abmühten, war zwischen den Höfen von Wien, London und Petersburg ein neuer Waffengang gegen Frankreich vereinbart und der Feldzugsplan festgestellt worden. Das französische Direktorium suchte dem drohenden Angriffe zuvorzukommen, ehe die versprochenen Streitkräfte aus dem fernem Osten eingetroffen waren und sich mit den Oesterreichern vereinigt hätten; auf seinen Befehl überschritt zu Anfang März General Jourdan mit der Donauarmee, im ganzen etwa 88.000 Mann, zwischen Straßburg und Basel den Rhein und eröffnete die Feindseligkeiten auf dem deutschen Kriegsschauplatz, während gleichzeitig ein kleineres Korps unter Bernadotte sich der Festung Mannheim bemächtigte und gegen Heilbronn vorrückte.

Jourdan — so berichtet Häuffer in seiner Deutschen Geschichte, V. II, S. 212 ff. über den weiteren Verlauf der Operationen — nahm seinen Weg über den Schwarzwald nach Oberschwaben; am 7. März war er zwischen Rotweil und Tuttlingen. Der Erzherzog Karl, der mit 47.000 Mann Fußvolk und gegen 24.000 Reitern am Bodensee stand, setzte sich nun ohne Säumen gegen den Feind in Bewegung. In dem Augenblicke, wo dieser sich Tuttlingen näherte, war der kaiserliche Feldherr bereits von Memmingen her im Anmarsch und seine leichteren Reiter freisten (9. März) schon bis Dierach und Pfüllendorf. Es war klar, der Erzherzog wollte seine Niederlegenheit benutzen und den Feldzug durch einen energischen Schlag gegen Jourdan eröffnen. Wohl veranlaßt der französische General die Schwärzigen seiner Lage und das Unzulängliche seiner Kräfte nicht, aber Massens Vorgehen in den rätischen Alpen und das Frängen des Direktoriums ließen seine Bedenken schweigen. Er ging vor, niemoal zögernd und ohne rechten Vertrauen auf einen günstigen Kampf. In Paris hatte man von der kriegerischen Lage und von der Stärke des Gegners keine klare Vorstellung.

Dem in dem Augenblicke, wo der Erzherzog mehr als 70.000 Mann bei Biberach unter sich vereinigte (18. 19. März), befehlt das französische Kriegsministerium raschen Angriff und vertroste Jourdan auf die Unterstützung, die ihm die Armee in der Schweiz leisten werde. Als wenn die Kolonnen, die bei Feldkirch, Zimmern, im Engadin und Salschale standen, in die Bewegung in Oberschwaben irgendwie hätten unmittelbar eingreifen können! Jourdan war in dessen zwischen der Donau und dem Bodensee vorgedrückt; die Linie, welche die Dierach dort bildet, und das bewaldete hügelige Terrain, das von ihr durchzogen wird, schienen ihm der geeignetste Ort, seine Truppen aufzustellen; sumptige Niederungen deckten dort seine Flügel. Am 20. März besetzten die Franzosen diese Stellen; sie mußten nicht, daß die kaiserlichen schon ganz nahe standen und der Erzherzog bereits seine Anstalten zum Angriff traf. Am Morgen des 21. rückten die Oesterreicher vor; ihre Hauptstärke wandte sich gegen die Stellung an der Dierach, deren zugänglichster Teil das Dorf gleichen Namens war. Hier spielte auch am lebhaftesten der am frühen Morgen begonnene Kampf. Es gelang den Oesterreichern, bei Dierach den Bach zu überschreiten und die gegenüberliegenden Höhen zu erklimmen. Die Franzosen erlagen nach hartnäckigen Widerstände der Wucht des Angriffs und gingen, müßig verfolgt, in die Stellung von Engen, Singen und Tuttlingen zurück. Die kaiserlichen folgten ihnen langsam nach; am 24. stieß ihre Vorhut bei Stockach mit dem Feinde zusammen. Der Erzherzog sagt selber in seinem berühmten Werke über den Feldzug von 1799, daß ihm der Erfolg bei Dierach nicht genügt und er sich darum entschlossen habe, womöglich eine entscheidende Schlacht herbeizuführen, jedoch nichts zu unternehmen, was ihm nicht einen wahrscheinlichen Sieg verbürgte. Zum Angriff geneigt und doch von der ihm eigenen Bedächtigkeit geleitet, wollte er am 25. März nur eine allgemeine Retrospektierung vornehmen; der Feind ließ ihm aber keine Wahl, sondern drängte ihn zur Schlacht.

Jourdan hatte sich zwar von der Ueberlegenheit seines Gegners überzeugt, allein er gab sich der Hoffnung hin, durch eine rasche und unerwartete Bewegung ihm doch den Sieg abzugewinnen zu können. Er vereinigte seine Truppen, um am 25. einen Angriff auf Bippingen und Stockach zu unternehmen und den Feind aus seinen

Stellungen herauszuwerfen. Die Oesterreicher waren eben beschäftigt, ihre Retrospektierung zu beginnen, als ihre Hauptkolonne auf der Straße von Engen mit den Franzosen aufeinandertraf; anfangs zurückgedrängt, erneuerten sie ihren Angriff mit besserem Erfolge und schlugen den Feind gegen Stockach zurück. Der Erzherzog ließ seine vorgeschobenen Abteilungen um Stockach, besonders auf dem Mellenberge, gute Stellen einnehmen, welche gegen die lebhaft fortgesetzten Angriffe des Feindes den Rest des Tages behauptet wurden, und eilte dann selber auf den rechten Flügel der Armee, der bei Bippingen in ein unglückliches Gefecht verwickelt war. Ein ungeführter Angriff der Franzosen unter St. Cyr, Hauptpout und Soult, hatte dort die kaiserlichen in Verwirrung gebracht; ihr Führer, Graf Merveldt, versuchte vergeblich das Gefecht herzustellen, die Oesterreicher wurden bis in die Waldungen gegen Stockach hin zurückgedrängt. Schon hielt Jourdan den Sieg für gewonnen; er sandte einen Teil der Truppen, die bei Bippingen gefochten, gegen Möstkirch und Pfüllendorf, um dem geschlagenen Gegner den Rückzug zu verlegen. Noch standen aber in der Nähe unangefastete kaiserliche Bataillone, unter deren Schutz die Flüchtigen sich wieder sammelten. In dem grauen Walde, nördlich von Stockach, und auf der nahe gelegenen Straße nach Bippingen, entspann sich nun das entscheidende Gefecht des Tages. Der Kampf war eben in vollem Gange, als der Erzherzog eintraf und den schwankenden Reihen der Oesterreicher ihre feste Haltung wiedergab. Zwar unterhielten die Franzosen von der Straße her ein mörderisches Geschützfeuer; die kaiserlichen erlitten beträchtlichen Verlust und zwei ihrer höchsten Offiziere, der Fürst Karl Alois von Fürstenberg und Prinz Wilhelm von Anhalt-Bernburg, fielen dort an der Spitze ihrer Truppen; aber es gelang dem Erzherzog, nachdem der blutige Kampf mehrere Stunden lang ohne Entscheidung gedauert, noch einige frische Grenadierbataillone und 12 Schwadronen Reiterei heranzuführen, zur Ablösung seiner ermatteten und stark geschüttelten Reihen. Dieser letzte Stoß brachte die Franzosen zum Weichen; sie traten ihren Rückzug auf Bippingen an. Der Erzherzog folgte ihnen nicht; zufrieden, den Sieg entschieden zu haben — so lautet seine eigenen Worte — magte er nicht, in die Ebene herabzudringen. Beide Teile beschränkten sich auf eine Kanonade, welche bis in die Nacht fort dauerte.

**Grabschuhheim, 21. März.** Bei den Ausgrabungsarbeiten am Hainsbacherweg sind lt. N. Hdb. N. 4, in den letzten Tagen wieder fünf Skelette zutage gefördert worden, ferner Schwerter, Kränze, Messer, Scheren, Kämme und Schmuckgegenstände. Letztere bestehen meist in einer Art Brosche, in deren Mitte eine Perle befestigt ist. Die Gräber rühren aus der alemannischen Zeit her und man hat es nach Ansicht des Herrn Prof. Pfaff, der die Ausgrabungsarbeiten leitet, mit einem alemannischen Friedhof zu thun.

**Wörzheim, 22. März.** Der Bürgerschaftsrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 3 1/2 Mill. Mark zu einem Zinssatz von 3 1/2-4 Proz.

**Wörzheim, 23. März.** Schon seit Jahren wurde hier die Frage ventilirt, Wörzheims größten Sohn, Neuschlin, durch ein entsprechendes schönes Denkmal zu ehren, ohne daß der Plan Aussicht auf baldige Verwirklichung gehabt hätte. Mit einem Schlage ist nun die ganze Sache eine so völlig veränderte geworden, daß man getrost behaupten darf, das Denkmal ist gesichert und zwar in absehbarer Zeit. Es wurde nämlich lt. H. B. für das Neuschlindenmal der Stadtgemeinde von Frau Emma Jäger Witwe die schöne Summe von 15 000 M. überwiesen, welche nun den respektablen Grundstock des Denkmals bildet.

**Vom Oberland, 23. März.** J. K. S. die Großherzogin hat einer Anzahl Konfirmanden aus dem Lande eine rechte Freude bereitet. Sie ließ den 10 Geistlichen, welche in diesen Winter zu einer Predigt in der Schloßkirche zu Karlsruhe berufen waren, für jede ihrer Konfirmandinnen ein Exemplar des Anzugs aus dem größeren Buch „Sei getreu“ zugehen, welches im Auftrage und unter der thätigen Mitwirkung der hohen Frau von Herrn Hofdiakon Fischer herausgegeben worden ist. Der kleinere Anzug — auch unter dem Titel „Sei getreu“ — bietet in passender Auswahl allerlei kurze Ermunterungen, Bieder, Gebete u. s. w., welche sich auf die Konfirmation und den ersten Abendmahlsgang beziehen, aber auch später noch als Erinnerung an die Konfirmation, wie auch für die häusliche Andacht und Erbauung dienlichen Wert haben. Wer einem Konfirmanden eine hübsche Gabe widmen will, kann getrost nach dem großen oder kleinen „Sei getreu“ greifen. Jedenfalls hat die Großherzogin den beschenkt Kindern eine überraschende Freude gemacht. Die Teilnahme der Landesmutter an der für die Kinder so wichtigen Konfirmation wird die Gemeinden und überhaupt die evangelische Bevölkerung des Landes sehr wohlthuend berühren.

**Waldbühl, 20. März.** Das Bahnhofs-Hotel des Herrn J. L. Gampy ging um den Kaufpreis von 188 000 M. an Herrn Karl Kraus aus Pflaßgraben über.

**Handegg, 22. März.** Das hiesige Schloß der Freiin Ida v. Hornstein ging lt. „Kunst. Ztg.“ samt Inventar um 61 000 M. an einen Herrn Sheldon aus England über.

**Aus der Baar, 23. März.** Im Kalender steht auf 21. März Frühlingssanfang; aber diesmal scheint er sich gründlich verrechnet zu haben. Winteranfang würde diesmal tatsächlich zutreffen. Die Baar glänzt im winterlichen Kleide und ein eifriger Nord wind regt über dieselbe hin und brachte uns gestern morgen mit 12° unter Null den kältesten Tag. Statt der ersten Winternächten Eismännchen an den Fenstern. Welch ein gewaltiger Kontrast, wenn wir die bisherige Lage damit in Vergleich ziehen! Man fragt sich, wie wird es den armen Eingewohnten ergehen, die fast vollständig da sind, wenn dieses kalte Wetter längere Zeit dauern sollte? Doch wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß gestrenge Herren nicht lange regieren.

**Stöckach, 22. März.** Für den in der Schlacht bei Stöckach-Liptingen am 25. März 1799 gefallenen Fürsten Karl Aloys v. Fürstenberg findet alljährlich in der Pfarrkirche zu Stöckach ein Seelenamt statt. Anlässlich der 100. Wiederkehr des Todes-tages wird vom kath. Stadtpfarramt heute ein feierlicher Trauer-gottesdienst abgehalten, der zugleich als Gedächtnisfeier aller in der Schlacht gefallenen Krieger gilt. Fürst Max Eugen zu Fürstenberg hat eine Deputation fürstlicher Beamten von Donaueschingen dazu entsendet.

**Vom See, 21. März.** Ueber die neue Dammsenkung am Bahnbau beim Wasserburgerbühl wird dem „Lind. Tagbl.“ mitgeteilt: Samstagabend gegen halb 7 Uhr erfolgte in der nächsten Nähe des Wasserburgerbühls abermals eine Dammsenkung und zwar die sechste an derselben Stelle. Der Unterschied zwischen der Dammhöhe vor und nach der Senkung beträgt nahezu 4 1/2 m. Es ist die bedeutendste Senkung, die seit Inangriffnahme des Baues auf der ganzen Strecke konstatiert wurde. Die Schienen der Rollbahn hängen zumteil frei in der Luft. Seitlich des Bahnlängers hat sich dagegen ein hoher, von fast meterbreiten Erdschichten durchzogener Damm aus dem in die Höhe getriebenen Moore gebildet und den vorbeistreichenden Bach gestaut. Aus dem Umstande, daß nicht der ganze Damm versinken, sondern etwa ein Drittel derselben der ganzen Länge nach stehen geblieben ist, muß geschlossen werden, daß eine geringe seitliche Verschiebung der Trasse gegen das Gäßhaus „zum Wasserburgerbühl“ genügt hätte, um den schlechten Untergrund zu vermeiden, der nun den Ingenieuren so viele Mühe und Arbeit, dem Staate enorme Kosten verursacht und mit daran schuld ist, daß die bayerische Strecke der Gürtelbahn heute nicht mehr vollendet werden kann, während auf der württembergischen Strecke trotz der viel bedeutenderen Kunstbauten, Nebenbahn und der Schienen bald alles fertig ist bis zur Schienenlage. Es ist nur ein großes Glück zu nennen, daß die Senkung eine halbe Stunde nach Feierabend erfolgt ist, da außerdem ein Unglück sich wohl kaum hätte vermeiden lassen.

**Stuttgart, 22. März.** Im Befinden unseres in Baden-Baden zur Kur weilenden Oberbürgermeisters Kümelin ist neuerdings wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Selbst im Falle einer baldigen glücklichen Wendung und gründlichen Erholung erscheint im Hinblick auf die Art seines Leidens seine Rückkehr in das anstrengende und aufregende Amt des Stadtvorstandes nahezu ausgeschlossen.

**Würzburg, 22. März.** Der Magistrat lehnte den Antrag auf Einführung der Fahrradsteuer einstimmig ab.

**Wismarsen, 23. März.** Eine großes Aufsehen erregende Verhaftung wurde durch zwei hier weilende französische Geheim-polizisten erwirkt. Diese Geheimagenten jahrdeten nämlich seit längerer Zeit nach entwendeten Wertpapieren im Betrage von 100 000 Frs., die vor einigen Wochen in Paris gestohlen worden sind. Durch Zufall entdeckten sie auf ihrer Rundreise, daß ein z. B. hier weilender weitgereister französischer Kaufmann Franz W. aus Mann mit der Sache in Verbindung stehe. Nach seiner Darstellung hat er vor längerer Zeit in Monte Carlo die Papiere

So war der Sieg den deutschen Waffen geblieben, ungeachtet der Zerplitterung der kaiserlichen Streitkräfte, die es dem Feinde eine Zeitlang möglich machte, mit seiner geringeren Zahl, die aber am rechten Ort vereinigt war, die Entscheidung des Tages zweifelhaft zu machen. Doch war es ein Sieg ohne besondere Trophäen und die Franzosen traten nur langsam und wenig verfolgt ihren Rückzug nach dem Schwarzwald an. Der Erzherzog wollte sich, wie er selber erklärt, nicht zu weit von der Schweiz, „dem wichtigsten Objekt“ für beide Teile, entfernen und drängte darum nicht allzu lebhaft auf den rückziehenden Feind, zumal ein körperliches Treffen raschere Bewegungen verbietet. Indessen war durch die beiden Treffen von Osterod und Stöckach der Rückzug der Franzosen unvernünftig geworden; sie zögerten sich über die Schwarzwaldspässe ins Albenthal und zogen dann auf links über den Rhein zurück. Bernadotte, der am Neckar stand, ging über den Rhein zurück. Außer den Besatzungen in Mannheim, Heidelberg, Rehl und einigen vorgeschobenen Posten, war zu Anfang April keine französische Truppe mehr auf dem rechten Rheinufer.

gegen einen Vorschuss von 30 000 Frs. von einem Fremden als Pfand angenommen. Da er den jetzigen Besitzer der Papiere in London angeben konnte, werden die Agenten sich nunmehr dorthin begeben. Einweilen wurde aber Mansmann angeblich wegen dringenden Verdachtes der Fälscheri gestern abend in Haft genommen.

**Saarbrücken, 22. März.** Um 11 Uhr fand auf dem Schloßplatz unter allgemeiner Beteiligung der Bürgerschaft die Enthüllung des Bismarck-Denkmals statt. Die Uebergabe erfolgte durch den Sohn des Schöpfers Prof. Donndorf; die Weiherede hielt Bürgermeister Feldmann. Das bronzenes Standbild ist 3 1/2 hoch, ebenso hoch der Granitsockel.

**Strasburg, 22. März.** Der prakt. Arzt Dr. Bour in Neudorf wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Wucher zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe und der ehemalige Stationsvorsteher Wagner, ebenfalls von Neudorf, wegen Beihilfe zu 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. In einem Falle hatte Bour ca. 100 Proz. Zinsen verlangt.

**Kolmar, 22. März.** Die seit Jahren schwebende Frage der Erbauung von Arbeiterwohnungen geht lt. „Str. B.“, der endgültigen Lösung entgegen. Die Bildung einer Genossenschaft hat sich endgültig vollzogen, und zwar ist bereits eine Gesamtsumme von 34 000 M. gezeichnet. Um auch die Beteiligung der Arbeiter zu ermöglichen, sind die Anteilsscheine auf 100 M. festgesetzt worden. Als Bauplatz sind die in Elberfeld errichteten Arbeiterwohnungen in Aussicht genommen, welche den Mittelweg zwischen Mietskasernen und Einzelhaus einschlagen. Die Bauplätze werden in den verschiedenen Stadtteilen unter Berücksichtigung der Lage der Fabrikgebäude ausgewählt.

**Zeitungs-Schau.**

Die sozialdemokratische Mannheimer „Volkstimme“ schreibt in ihrer Abonnements-einladung u. a.: „Jede Arbeiterfrau, die zu Hause einen gefälligen Schrank, einen lockenden Fleischtopf haben will, welche gesund und reinlich wohnen, ihre Kinder gut schulen und erziehen lassen will, muß ihren Mann dazu anhalten, daß er die Bestrebungen der Sozialdemokratie, daß er die sozialdemokratische Presse unterstützt!“ Wenn die Bestrebungen der Sozialdemokratie thätiglich die hier in Aussicht gestellten Folgen haben könnten, würden wir selbst allen Arbeitern raten, sozialdemokratisch zu werden. Bekanntlich sind aber die Bestrebungen der Sozialdemokratie nur geeignet, Handel und Industrie zu lähmen und schließlich zu ruinieren und damit die Quelle zu verschöpfen, aus der dem Arbeiter der Lebensunterhalt fließt.“

**Aus der Residenz.**

**Karlsruhe, 24. März.**

— **Hofbericht.** S. R. H. der Großherzog empfing gestern vormittag den Präsidenten Dr. Nicolai und um 11 Uhr den Präsidenten des Ministeriums des Innern Geheimrat Dr. Eichenlohr zur Vortragserstattung. Hieran meldete sich der Intendantur-Inspektor Henner, verest nach Kolmar i. E. als Vorstand der daselbst am 1. April neu einrichtenden Intendantur der 39. Division, bisher bei der Intendantur des 14. Armee-Korps. Nachmittags hörte S. R. H. die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Frhr. v. Babo, des Majors v. Pannwitz und des Legationsrats Dr. Seyb.

— **Die historische und Volksbräutigam-Ausstellung,** welche im Sommer v. J. zuerst in Remwid im Fürstl. zu Wiedenschen Schloße stattgefunden hat, dann nach Krefeld und Berlin ging und zuletzt in Aachen aufgestellt war, wird in der Woche nach Nieren im Marktgräflichen Palais in Karlsruhe eine Wiederanweisung feiern. Entstanden ist diese eigenartige Sammlung von kleinen Wiedelfiguren, die in oft berühmtenwörter Treue die Trachten und Moden jenseitiger Jahrhunderte, sowie die verschiedenartigen Volksbräutigam wiedergeben, auf Anregung J. D. der Fürstin-Witwer zu Wied, die darin auf das thätigste durch ihre Tochter, die Königin von Rumänien (Carmen Sylvia), unterstützt wurde. Doch nicht nur diese ließ dem zu wohlthätigen Zweck bestimmten Unternehmen ihre Hilfe, sondern auch die Mehrzahl der getronten Häupter und Fürstlichen Herrschaften Europas unterstützten, daselbst durch Zuwendungen der interessierten und oft lobtätigen Art zu unterstützen. So dürfte u. a. noch gut in der Erinnerung sein die einträgliche Gruppe badischer Volksbräutigam, welche durch die Güte J. R. H. der Großherzogin und der Großherzogin von Baden in Remwid zur Aufstellung gelangt war. Wie wir hören, hat J. R. H. die Großherzogin geruht, das Protektorat über die Ausstellung in Karlsruhe zu übernehmen, die auch hier wohlthätigen Zwecken dienen wird. Großer Zutritt der weitesten Kreise und damit ein zahlreicher Besuch dürfte ihr sicher sein.

— **Frauenbildung — Frauenstudium.** Ueber die Grundgedanken der deutschen Frauenbewegung“ hielt gestern abend Herr Dr. R. Wollmann in dem großen Rathsaal einen einständigen Vortrag, zu dem sich das Publikum nicht sehr zahlreich eingefunden hatte. Die Frauenfrage wurde diesen Winter im Rathsaal in verschiedenen Vorträgen behandelt und noch allen Seiten erörtert, jedoch der Redner wesentlich neues nicht mehr vorbringen konnte. Wenn Herr Wollmann trotzdem das Interesse des größten Teils des Publikums bis zum Schluß wahrhielt und großen Beifall fand, so verdankt er dies der geschickten Behandlung des Stoffes, der flüssigen Vortragweise, sowie auch seine Begleitung für den Fortschritt der Frauenbewegung auf den Grundgedanken: Erwerb, Bildung und Kultur. Wer von der Verbesserung der Frauenbildung die Verbesserung der Welt überhaupt erhofft und dieser Hoffnung in so beredten Schlussworten Ausdruck zu geben vermag, wird bei einem vorwiegend aus Damen bestehenden Publikum stets des Beifalles sicher sein. Uns aber scheint es eine lobenswertere Aufgabe, in die Frauenfrage noch tiefer und auch objektiver einzudringen, als dies Herr Wollmann zu haben scheint und auch auf jene Punkte hinzuweisen, wo die Bewegung über das Ziel hinausgehen könnte.

— **Der Spar- und Verschönerungsverein Mühlburg, c. S. u. u. S.,** hielt am Mittwoch seine jährliche ordentliche Generalversammlung ab, wobei über das 37. Geschäftsjahr 1898 Bericht erstattet wurde. Der erzielte Reingewinn beträgt 16 185 M. und gestattet die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. auf die bezugsberechtigten 101 326 M. Geschäftsguthaben, 5000 M. Rücklagen zu den Reserven, reichlichen Beitrag für gemeinnützige Zwecke und einen Vortrag in neue Rechnung von 2090 M. — Die Verbindlichkeiten am Jahresabschluss beliefen sich auf 554 858 M., bestehend aus Kontoforrent und Bankkreditoren, Anleihen und Spareinlagen, wogegen in Bar, Wechsel und Effekten 154 784 M. vorhanden waren. Der Rest der Verbindlichkeiten ist durch Forderung an Darlehen, Vorschüsse, Gütertermeine und Kontoforrentdebitoren mit zusammen 577 892 M. reichlich gedeckt. Das Betriebskapital der Genossenschaft beträgt 724 892 M., bestehend aus 169 534 M. eigenem Vermögen und 554 858 M. fremde Gelder. Der Geschäftsumsatz belief sich auf 12 310 156 M. (ein Mehr von 3 482 121 M. gegen das Vorjahr). Da sich die Umsätze, das Ertragnis und der Wüchsigkeit wesentlich erhöht haben, so kann das abgelaufene Geschäftsjahr als sehr befriedigend bezeichnet werden.

— **Die internationale wissenschaftliche Ballonfahrt,** die zur Erforschung der meteorologischen Verhältnisse in den mittleren und höheren Luftschichten mit demanneten und unbemannten Ballons ausgeführt wird, (Siehe den Artikel Straßburg in Nr. 66 L.), hat heute morgen 8 Uhr begonnen. Die Fährder der in Straßburg und anderen Städten abgelassenen Ballons erhalten Belohnung.

□ **Polizeibericht.** Am 20. d. M. wurden einem Geschäft in der Begleitstraße von einem Dienstmädchen aus Gochsheim, der seitdem verschwunden ist, 25.55 M. für Waren vereinnahmte Gelder untergebracht, weshalb gestern Anzeige gemacht wurde. — Am 20. d. M.

wurde in der Festerstraße einem Tagelöhner aus unvergeschlossenem Schlafzimmer eine silberne Uhr im Werte von 25 M. und einem anderen Tagelöhner aus demselben Zimmer ein Paar Rohrstiefel im Wert von 4 M. entwendet. Thäter ist ein angeblicher Gerber, welcher sich bei einer Frau im gleichen Hause am 18. d. M. unter falscher Vorspiegelung eingelagert hat. Die Frau wurde von ihm um 2 M. betrogen; seit dem Diebstahl ist er verschwunden. — Einem in der Hardtstraße wohnenden Tagelöhner aus Italien wurde am 20. d. M. aus unvergeschlossenem Schlafzimmer von einem Tagelöhner aus Forchheim ein Anzug im Wert von 6 M. entwendet.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Basel, 20. März.** Im Verein der Badener veranstaltete am Sonntag, 19. d. M., in der Niederkirchstraße 11 vor einem zahlreichen und außerordentlich anmerksamen Auditorium der bekannte Musiker und Schubertforscher Dr. jur. Ferd. Horschler unter Mitwirkung seiner Gemahlin, sowie der Frau Geh. Justizrat Fiegler und Fräulein Fiegler einen Schubertabend. Herr Dr. Horschler stellte nach Aufzählung der Meisterwerke des Komponisten die Behauptung auf, Schubert sei das größte musikalische Genie gewesen, da fast alle anderen Tonherrscher, wie z. B. Bach, Beethoven, Gluck, Haendel, Haydn, Nic. Wagner, Johs. Brahms u. s. w. ein bedeutendes höheres Alter erreicht hätten, während Schubert nur 31 Jahre alt geworden sei und mit 17, 18, 19 Jahren bereits Meisterlieder komponiert habe, wie z. B. „Gretchen am Spinnrad“, „Erlkönig“ und „Wanderer“. Mozart, der 35 Jahre alt geworden sei, habe zwar schon als Knabe zu komponieren angefangen, doch habe derselbe seine Meisterwerke erst mit 24-26 Jahren geschaffen. Hätte es also das Schicksal gewollt, und Mozart wäre mit 21 Jahren gestorben, so hätte die Nachwelt wenig bedeutendes des großen Meisters kennen gelernt. Der Vortragende schilderte sodann in bereiten Worten die Jugendjahre Schuberts, die vielfachen Entbehrungen, die er sich aus Liebe zu seiner Kunst selbst auferlegte, seine unglückliche Liebe zur Gräfin Karolina Esterházy, sowie die Gründe, aus welchen die Schöpfungen Schuberts solange nicht populär geworden sind. Die zu den verschiedenen Zeiten entstandenen Kompositionen des Meisters wurden durch den Vortrag einiger Bieder seitens der genannten Damen zur Veranschaulichung gebracht. Zum Schluß brachte der Vortragende selbst in meisterhafter Weise die „Wandererphantasie“ Schuberts auf dem Klavier zum Vortrag, die Schubert im Alter von 23 Jahren komponiert hat. Der badische Gesandte Minister v. Jagemann dankte den Vortragenden im Namen des Vereins für die herzerquickenden Darbietungen.

**Stimmen aus dem Publikum.**

— **Aus dem oberen Gauerland, 22. März.** Wie wir vernahmen, soll die Fahrpost, die täglich morgens von Rehl aus um 9 Uhr in Gärtsweier und um 10 1/10 in Pfeifersburg eintritt, um dann nach einständigem Aufenthalt nach Rehl zurückzufahren, vom 1. April d. J. aufgehoben werden. Wir möchten diesen Schritt als eine Schädigung der beiden Gemeinden tief beklagen. Damit wäre den Gemeinden die einzige Verbindung zur Peripherie beeinträchtigt. Bislang konnte man doch aus den von allen Bahnen entfernt liegenden Gemeinden täglich einmal bis zur Eisenbahnstation Rehl fahren. Man fragt sich unwillkürlich, will die Reichspost handeln nach dem Grundsatze: „Wer nicht hat, dem wird auch genommen werden, was er hat!“ Oder hat sie nur Ersparnisrückichten im Auge? Das kann man doch nicht annehmen, denn die Reichspost steht im Dienste des Verkehrs und nicht des Gelderwerbs. Wer das ausschließliche Recht auf Förderung der Briefe und Geldsendungen hat, hat auch die Pflicht, eine Gelegenheit zu bieten und den Werte x zu erleichtern. Es wäre eine sehr unangenehme Aenderung, wenn vom 1. April der Landbriefträger oftmals 5-6 Pakete auf seinem Rücken von Sundheim bis nach Gärtsweier und Pfeifersburg zu schleppen hätte, oder wenn die Bewohner dieser Gemeinden die Pakete, welche zu schwer sind, dort selbst abholen müßten. Es würde auch nicht zu den Annehmlichkeiten des Verkehrs gehören, von der Post ein Paket zu erhalten, das auf dem Rücken des Postboten durch Schnee und Regen verdorben ist. Man ist bei uns über die bevorstehende Aenderung sehr missstimmig.

**Städtische Nachrichten.**

— **S. R. H. der Großherzog hat** unterm 20. März dem Vorstand der höheren Mädchenschule in Pforzheim, Rektor Philipp J. Fees, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahngrosz Löwen und dem Hauptlehrer Ludwig J. Bachmann an der genannten Anstalt das Verdienstkreuz vom Jahngrosz Löwen verliehen.

— **Militärdienstnachrichten:** Frhr. v. Hordel, Ritter, im Ulm-Reg. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein) Nr. 7, als Stabschef in das 3. Bad. Drag.-Reg. Prinz Karl Nr. 22, verest. — **Mariani, Lt. im Bad. Inf.-Reg. Nr. 14,** zum Oberst, vorläufig ohne Patent, befördert. — **Dr. Doll,** in Inf.-Reg. Prinz Karl Nr. 22, (3. Bat.) Nr. 11, bei der Generalfahrt in Erfurt zur dauernden Dienstleistung kommandiert.

**Rechtspflege.**

— **Karlsruhe, 22. März.** (Strafkammer III.) Der verheiratete Fieglerweber Karl Eiger aus Siebbrunn, wohnhaft in Etlingen, machte sich am 28. November v. J. in Bruchhausen mehreren Seiten gegenüber einer Beleidigung des Großherzogs, Oberamtsrichters J. Müller in Etlingen mit Beziehung auf dessen Beruf schuldig. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Haftstrafe von 2 Wochen und zur Tragung der Kosten. — Wegen Unreue und Unterschlagung hatte sich der ledige Kaufmann Wilhelm Storz aus Rattlingen, wohnhaft in Gernsbach, zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß derselbe, welcher als Reisender bei der Firma Ganges nach u. Müller in Gernsbach angestellt war, seit Juli 1897 bis August 1898 mehrere 1000 M., die er in seiner Eigenschaft als Reisender von Schubmann der genannten Firma für dieselbe eingezogen hatte, nicht abgerechnet und für sich verbracht hatte. Die erkannte Strafe lautet auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis; die erlittene Unteruchungshaft wurde in Höhe von 4 Monaten auf die Strafe angerechnet.

**Verchiedenes.**

— **Kiel, 24. März.** Dem Vernehmen nach ist der Unfall, welcher dem Kanierdampf „Oldenburg“ zugefallen ist, infolge des Klebens der Unterleiste herbeigeführt worden, wodurch das Schiff bei starkem Nordostwind auf Grund und trieb. Die „Oldenburg“ liegt noch auf Grund, da das Abbringen infolge Fallens des Wasserstandes erschwert wird. Zur Hilfeleistung ging gestern nachmittag noch das Leichter „Mosquito“ ab.

— **Hamburg, 24. März.** Der Dampfer „Bulgaria“ ist nach beendeter Reparatur in Begleitung des Dampfers „Gungaria“ nach Ponta del Gada auf den Azoren abgegangen.

— **Im Prozeß des Oberförsters Lange** gegen die fürstlich Bismarck'schen Erben wegen höherer Pensionansprüche hat jetzt auch Fürst Herbert Bismarck den ihm auferlegten Glaubenseid in Berlin geleistet. Der der Gräfin Raugau ebenfalls zugesicherte Glaubenseid soll ihr krankheitshalber kommissarisch auf Schloß Dobersdorf bei Preetz abgenommen werden. Damit sind dann Langes Mehransprüche abgewiesen.

— **Webel widerlegt.** Das Instrument, den Menschen ins Herz zu setzen, ist erfinden, muß zur selben Zeit, in der Herr Webel im Reichstag das Gegenteil behauptete. Das neueste auf dem Gebiete der Röntgen-Photographie ist nämlich nach einer Mitteilung von „English Mechanic“ ein Apparat, der den Namen „Herzheber“ erhalten hat. Er giebt durch Vereinigung eines fluoreszierenden Schirms mit einem Stoskop die Möglichkeit, die Bewegungen des eigenen Herzens zu betrachten und zu belauschen.

— **Wien, 24. März.** Ein hiesiges Abendblatt hatte gemeldet, daß der Diener des bakteriologischen Instituts, Schneider, gestern abend unter Fiebererscheinungen plötzlich erkrankt und unverzüglich isoliert worden sei. Die „Wiener Abendpost“ stellt hierzu fest, daß thätiglich gestern ein Diener des bakteriologischen



